



Von Feuerspritzen und einem treuen Polizeidiener

Blick in die historischen Gemeinderatsprotokolle von Benteler

Teil 3

„Der Patriot“ – Tageszeitung aus Lippstadt 14. Dezember 1998

Einleitung der Redaktion

Benteler. In den vergangenen Monaten des mittlerweile zu Ende gehenden Jahres 1998 ist bei den verschiedenen Anlässen der Selbständigkeit Bentelers vor 100 Jahren gedacht worden. Der Lippstädter Nachbarort, an der Grenze zwischen den Kreisen Gütersloh und Soest gelegen, gehört seit der kommunalen Neugliederung zur Gemeinde Langenberg, weshalb im dortigen Gemeindearchiv auch heute die Gemeinderatsprotokolle aus Benteler zu finden sind: markante Dokumente für gemeindliche Selbstverwaltung im Kreis Gütersloh. In vier Folgen wird Joachim Wibbing Aspekten aus der Arbeit des Gemeinderates bis 1970, dem Datum der Eingemeindung nach Langenberg, nachgehen. Der Autor aus Bielefeld ist ein ausgewiesener Fachmann für diese Thematik, hat er doch bis zum 1. Oktober das Langenberger Gemeindearchiv fachlich betreut.

von Joachim Wibbing

Eine Gemeinde ist auch immer für die Sicherheit ihrer Bürger verantwortlich und zuständig. Deshalb gilt vielfach der Feuerwehr und auch der polizeilichen Ordnung ein großes Interesse. Wie dies nun in Benteler aussah, auch darauf geben uns die Gemeinderatsprotokolle so manches Detail der Erkenntnis. Bereits in der ersten Sitzung am 17. März 1898 war der Plan für den Bau eines Arrest- und Spritzenhauses erörtert worden. Der erste Eintrag in den Protokollen, der sich mit der Feuerwehr direkt befasst, ist noch sehr ernüchternd. In der Sitzung vom 22. August 1899 heißt es nämlich nur lapidar: „Wir halten die Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr bei unseren Verhältnissen nicht für angebracht und müssen

vorläufig jede Unterstützung versagen.“ Die finanziellen Erwägungen ließen zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Schaffung einer Feuerwehr zu.

Es gab aber bereits eine Feuerspritze. Aus dem Jahr 1907 wissen wir, dass eine neue Spritze her musste. Der Gemeindevorsteher hatte darauf hingewiesen, dass „die dringende Notwendigkeit der Beschaffung einer neuen Feuerspritze“ bestehe. Die Alte sollte verkauft und es sollte auch festgestellt werden, ob die Provinzial-Feuersozietät einen Zuschuss gewähren würde.

In der Sitzung vom 23. Januar 1908 zeigte sich ein Durchbruch: „Die Versammlung beschloß die zur ordnungsmäßigen Einrichtung des Feuerlöschwesens gemäß Provinzial-Polizei-Verordnung vom 22. November 1907 nötigen Mittel zu bewilligen und zwar: a) die Mittel zur vorschriftsmäßigen Instandsetzung bzw. Neuanschaffung der Feuerlöschgeräte einschließlich der Spritze; b) die Mittel zur Ausrüstung der acht als Brandwehrlaute und Steiger auszurüstenden Leute; c) zur Ausbildung der Benteler Feuerwehr soll der Brandmeister, Bezirksschornsteinfeger Jocksels aus Wadersloh herangezogen werden und demselben für jede der vier vorgeschriebenen Übungen eine Entschädigung mit fünf Mark gezahlt werden. Über die gesamten, durch die Neuauffrischung des Feuerlöschwesens entstehenden Kosten soll der Versammlung ein Kostenanschlag vorgelegt werden und hält sich die Versammlung alsdann hiernach die einzelnen Entschließungen vor.“

Damit war das alte Feuerlöschwesen reformiert und in die Aufgaben der Gemeinde integriert worden. Die Bürger mussten sicher sein, dass ihr Hab und Gut im Brandfalle bestmöglich geschützt würde und dafür brauchte man eben die gemeindliche Unterstützung.

Im Jahre 1908 wurde der Schmied Adam Borgmeier anstelle des Schusters Nölke zum Spritzenmeister vom Rat bestimmt. Borgmeiers Aufgaben werden auf das Genaueste beschrieben. Er hatte für die „Reinigung der Spritzen, der Löscheräte und allen Zubehörs“ zu sorgen.

Dafür erhielt er 15 Mark jährlich. Ferner oblagen ihm die Reparaturen an der Spritze und allen Löscheräten, auch mussten die erforderlichen Schmiermittel, Putzmittel und dergleichen gegen besondere Vergütung beschafft werden „und zwar derart, daß Adam Borgmeier vom 1. Oktober 1908 ab bis auf weiteres fortwährend für die stete Reinlichkeit und Brauchbarkeit verantwortlich bleibt.“

1922 stand der Umbau des Spritzenhauses an. Im folgenden Jahr gab es eine Vereinbarung mit den umliegenden Feuerwehren. Danach versprach man sich im Notfalle gegenseitige Löschhilfe. 1925 wurde über den Bau eines neuen Spritzenhauses beraten, doch stellte sich heraus, dass dieses nicht nötig war, weil der Gemeindeverordnete Leo Benteler sich verpflichtete, die Spritze unterzubringen.

Doch diese Lösung hielt nur kurz. 1927 sollte der Bauunternehmer Passgang einen Kostenvoranschlag für ein neues Spritzenhaus vorlegen. Die Ausführung wurde 1928/29 noch abgelehnt. Ebenso wie der Bau eines Löschteiches im westlichen Teil von Benteler wegen der Bodenverhältnisse.

Jedoch sollten 100 Meter Schläuche angeschafft werden, damit man vom Teich in Benteler-Ost löschen konnte. 1930 wurde der Bau des Feuerwehrgerätehauses beschlossen in Verbindung mit dem Polizeigefängnis. Die Witwe Berkemeier erlaubte die Errichtung eines Spritzenhauses auf ihrem Grundstück.

Anfang 1933 wurde beschlossen, 50 Meter neue Schläuche zu beschaffen. Viel wichtiger war jedoch, dass „zur Bekämpfung einer eventuellen Feuersbrunst auf dem Dorfe ... eine Rohrleitung von dem Teiche des Gurtbesitzers Leo Benteler bis zur Provinzialstraße gelegt werden (sollte), so daß von dieser Stelle aus die Wasserentnahme möglich ist.“

1936 hielt dann der technische Fortschritt seinen Einzug. Eine Motorspritze im Wert von gut 3.000 Mark sollte beschafft, ein eigener Löschteich angelegt werden. Doch im folgenden Jahr trat man von der Anschaffung „mit Rücksicht auf die schlechten finanziellen Verhältnisse“ der Gemeinde Benteler wieder zurück.

Einige Monate später war es dann schließlich soweit, die Motorspritze wurde angeschafft, die erforderlichen 2.600 Mark in fünf Jahresraten abgetragen. Mitte 1943 wurde dann über die Beschaffung eines „leichten Löschruppenfahrzeuges“ beraten. Die Gemeindevertreter diskutierten darüber, weil „die räumliche Ausdehnung der Gemeinde und die zunehmende Feuersgefahr ... dazu zwingen, die Schlagkraft der Freiwilligen Feuerwehr zu erhöhen.“

Anfang 1948 musste der Feuerlöschteich ausgebaggert werden. 1950 veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr eine Theateraufführung mit dem

Titel „Das lockende Spiel“. Normalerweise waren der Gemeinde dafür Vergnügungssteuern abzuführen. Doch der Rat beschloss, diese niederzuschlagen, „weil die Freiwillige Feuerwehr eine gemeinnützige Einrichtung“ sei.

Im selben Jahr beriet man über die „Anschaffung einer Alarmsirene für die Feuerwehr, um die zerstreut wohnenden Feuerwehrleute zusammenrufen zu können.“ Die Feuerwehr spielte also eine große Rolle in den Ratsprotokollen, gab doch ihre Funktionstüchtigkeit den Bürgern ein gewisses Sicherheitsgefühl.

Daneben hatte der Polizeidiener eine zentrale Rolle in der Gemeinde. Er war der einzige festangestellte Beamte der Gemeinde. Bereits in der ersten Sitzung des Gemeinderates am 17. März 1898 wurde der Polizeidiener gewählt.



Der erste Polizeidiener Bentelers, Heinrich Laukemper.
Foto: Heimatverein Benteler

Sieben Bewerber standen zur Auswahl. Auf Heinrich Laukemper entfielen fünf, auf Gerhard Kleine eine Stimme. Der Polizeidiener erhielt jährlich 340 Mark Gehalt und 60 Mark Kleidergeld. Am selben Tag wurden dem Polizeidiener auch die Geschäfte eines Vollziehungsbeamten der Gemeinde übertragen, dafür wurde er mit 15 Mark jährlich entlohnt.

Ende Dezember des Jahres 1898 benötigte der Polizeidiener Laukemper einen Dienstmantel. Dafür erhielt er eine „Beihülfe“ von 25 Mark. Im März 1900 wird Laukemper festangestellt. Im Protokoll heißt es dazu: „Der Kötter Heinrich Laukemper bekleidet seit dem 1. April 1898 probeweise den Polizeidienerposten der Gemeinde Benteler. Da derselbe nunmehr eine zweijährige Probepostenzeit zurückgelegt und seinen Dienst zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt hat, so beschließt die Versammlung die definitive Anstellung desselben mit einer sechsmonatlichen Kündigungsfrist.“

1905 erhielt der Polizeidiener einen wasserdichten Umhang und ein neues Portepée. 1908 benötigte Laukemper einen neuen Helm und ein neues Säbelkoppel; 17,85 Mark waren dafür erforderlich. Auch ist er ab diesem

Datum mobil. Für 80 Mark wurde ein Zweirad beschafft. Im September 1916 wurde den besonderen Belastungen des Polizeidieners durch die „Kriegsmehrarbeit“ Rechnung getragen und ihm 50 Mark für ein neues Fahrrad bewilligt. Mit der neuen Zeit nach 1918 änderten sich auch die Bezeichnungen. So wurde aus dem Polizeidiener Laukemper im November 1921 der Polizeibetriebsassistent Laukemper.

In der Inflationszeit waren die finanziellen Mittel der Gemeinde so begrenzt, dass Laukemper nur halbtags beschäftigt werden konnte. Am 1. April 1930 trat Laukemper in den Ruhestand. Doch war dies kein solcher, weil nämlich gleichzeitig beschlossen wurde, dass er weiterhin Botengänge für die Gemeinde verrichten sollte. Die Stelle des Polizeibetriebsassistenten sollte er weiter im Nebenamt verrichten. Der Rat beschloss, „in Anerkennung seiner treuen und pflichtbewußten Tätigkeit ihm ein Geschenk im Betrage von circa 100 Mark“ zu überreichen. Heinrich Laukemper starb hochbetagt in Benteler.